

Vortrag zum "Gewölbe-Gottesdienst" am Sonntag, 2. November 2014

Sehr geehrter Herr Pastor Richter,
liebe Kirchengemeinde,

Nachdem vor einigen Wochen der Innenraum Ihrer Laurentius- Kirche von Restaurator Furmanek aus Hannover gereinigt wurde, hat mich Pastor Richter gebeten, im Zusammenhang des heutigen Gottesdiensts einige Anmerkungen zu den sog. Chorfresken zu machen.

Das möchte ich gern tun.

Bevor wir uns aber mit der Ausmalung beschäftigen, möchte ich kurz auf das Kirchengebäude eingehen.

Der Stil:

Die Laurentiuskirche wurde etwa 1510 als dreischiffige **Hallenkirche** gebaut. Bei früheren Renovierungsarbeiten wurden sogar noch ältere Reste eines Vorgängerbaus gefunden. 1510, also Anfang d. 16. Jh., herrschte der Baustil der **Gotik** vor.

Die Kirche, selbstverständlich Baudenkmal und in das Verzeichnis des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege eingetragen, besteht aus dem Mittelschiff, den Seitenschiffen, dem Chor im Osten mit angrenzender, nördlicher Sakristei und dem Turm im Westen. Mittelschiff und Seitenschiff werden unter einem Dach zusammengefasst als Typ der **Hallenkirche**. Im Gegensatz dazu steht der Typ der Basilika mit dachversetzten Seitenschiffen und Oberlichtfenstern.

Die Kirche ist somit klassisch **geostet**, d.h. der Altar steht im Osten.

Prägend für die gotische **Architektur** sind die großen, schmalen Fenster mit spitz zulaufenden Bögen, die viel Licht in die Kirche lassen und die ausgeprägte Gewölbearchitektur bestehend aus den Gewölbekappen, den Gewölberippen, die die Gewölbelasten auf die sog. Dienste der Pfeiler abgeben und die begrenzenden Gurt- und Schildbögen. Eine Gewölbeeinheit wird auch als **Joch** bezeichnet.

1510 hatte sich die **Reformation** in Schwarmstedt noch nicht durchgesetzt. (*Luther wurde am 10. Nov. 1483 in Eisleben geb. und starb am 18. Februar 1546*). Der Thesenanschlag Luthers vom 31. Oktober 1517, also der Beginn der Reformation, stand noch bevor. Daher war die Laurentiuskirche ursprünglich katholisch und wurde erst später evangelisch, vermutlich ca. 1528-1530. Bekannt ist, dass 1527 Uelzen und 1528 Walsrode lutherisch wurden.

Die katholische Prägung lässt sich sehr schön auch am mittelalterlichen **Marienaltar** an der Nordwand des Altarraums zeigen, als Rest des früheren spätgotischen Flügelaltars. Im Zentrum ist die Darstellung und Verehrung Marias, die auf der Mondsichel steht (nach dem apokalyptischen Thema 12.1 "Ein Weib mit der Sonne bekleidet und der Mond unter ihren Füßen..."). Zu ihrer rechten Seite steht Papst Sixtus II. und daneben der hl. Georg, links von ihr der hl. Laurentius und der Bischof von Augsburg St. Ulrich (gest. 973).

Auch die **Weihekreuze** sind typisch vorreformatorisch. Ein von einem Kreis umschlossenes und aus gebogenen Linien gebildetes Kreuz, meist in roter Farbe gemalt oder wie der Restaurator sagt: gefasst. Der Kreis steht für die Vollkommenheit oder Unendlichkeit, die rote Farbe versinnbildlicht das Blut Christi.

In Kirchen aus roman. und got. Zeit fand sich das Zeichen meist in der Zwölfzahl und verweist auf die zwölf Apostel. Den Zeichen war üblicherweise je ein Kerzenleuchter beigestellt, der am Jahrtag der Kirchenweihe entzündet wurde. In reformierten Kirchen sind die Weihekreuze gewöhnlich übertüncht worden. Außer an den Innenwänden oder Säulen des Kirchenschiffs wurde das Weihekreuz auch an Altartischen, an liturgischem Gerät und an Grabplatten angebracht

Darüber hinaus lassen sich weitere Zeitschichten im Kirchenraum erkennen:

- **Die Kanzel** von 1608 als Renaissance-Ausstattung
- **Der barocke Orgelprospekt** aus dem 18. Jh. mit dem Hauptgemälde der Himmelfahrt Christi in schwungvollem Rokorahmen und die Predella mit typischer Abendmahlsszene (die **Predella** ist ein Sockel oder eine Stufe, auf der das **Retabel** (lat. *retro tabula altaris* „Tafel hinter dem Altar“) steht). In der bildenden Kunst versteht man unter der Predella allgemein die Gemälde oder Schnitzereien unterhalb des Altarbilds, unmittelbar über der Mensa (dem Tisch).
- **Die Empore** aus der Neugotik, d.h. ca. 1870
- und der neuzeitliche **Altar**
- **Das Dreinagelkreuz und der Taufstein** (1528) sind wiederum auch aus dem 16. Jh.

Die Gewölbedarstellung:

Bei einer Ortsbesichtigung im Juni 1971 teilte Restaurator Meyer-Graft nach seiner Voruntersuchung dem Kirchenvorstand mit, dass das Kirchenschiff von Sankt Laurentius keine figürliche oder ornamentale Malerei aufwies, aber im Chorraum einschl. der Innenwand des Triumphbogens figürliche und ornamentale Malereien festgestellt wurden, die auf das Jahr 1525 datiert werden. Der Künstler ist meines Wissens nicht bekannt.

Die Restaurierung des Gewölbes mit der Freilegung der Malerei wurde beschlossen und kurze Zeit später ausgeführt. Leider liegt uns der Bericht von Restaurator Meyer-Graft nicht vor. Es ist aber davon auszugehen, dass es mehrere Farbschichten gegeben hat, die auf der Malerei auflagen. In solchen Fällen war und ist das Freilegen eine enorm aufwändige Arbeit. In der Regel wird mit einem Skalpell auf einem Gerüst stehend vorsichtig jede Farbschicht abgetragen, um die Originalsubstanz nicht zu schädigen.

Darstellung:

- Die bedeutendste Darstellung ist die Abbildung der **Weltschöpfung** – Gottvater mit der Erdkugel: Die Darstellung der Erde als Globus mit Gradnetz ist eine in der Wandmalerei Niedersachsens einmalige Darstellung der

sog. Recapitulatio, d.h. die Zusammenfassung der Hauptsache: Gott - Kosmos - Mensch werden in Christus vereinigt. Christus steht nicht mehr auf einem Globus, der Globus als Teil des Kosmos ist zum Gottesleib geworden. Was ehemals für das biblische Verhältnis von Gott und Mensch galt: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bild, zum Bilde Gottes schuf er ihn“ (1. Mose 1, 27) gilt nun auch für den gesamten Kosmos.

- **Gnadenstuhl** im Vorjoch – die heilige Dreieinigkeit, Gottvater vereint mit dem gekreuzigten Jesus und der Taube als Symbol des Heiligen Geistes im Westen:
Der Gnadenstuhl ist ein Bildtypus der christlichen Kunst zur Darstellung der Trinität (Dreifaltigkeit): Gottvater hält das Kreuz (Kruzifix) mit dem toten Christus in beiden Händen, während die Taube als Symbol des Heiligen Geistes darüber schwebt. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts kommen außerdem Bildnisse auf, bei denen Gottvater den Leichnam des toten Sohnes auf seinem Schoß hält oder stehend den Sohn vor sich zeigt
- **Samson als Löwenbändiger** (Buch der Richter): Der Kampf Samsons mit dem Löwen ist in der frühchristlichen und mittelalterlichen Kunst ein beliebtes Bild für Christus, der den Tod in der Gestalt des Löwen besiegt, und zugleich eine Allegorie des *Starkmutes* (Stärke). Die ehemalige Universität Helmstedt zeigt in ihrem Wappen diesen Kampf.
- **Judith mit dem Kopf des Holofernes** (Apokryphen): Judith als Verkörperung von Mut, Entschlossenheit, aufopferungsvoller Vaterlandsliebe, verknüpft mit weiblicher Schönheit – „sie hatte eine schöne Gestalt und ein blühendes Aussehen“ (Jdt 8,7 EU) – hat immer wieder die Phantasie der Künstler beflügelt. Vor allem das blutige Schauspiel der Enthauptung des Holofernes wurde zu einem häufig variierten Bildthema vom späten Mittelalter bis ins frühe 20. Jahrhundert. **Holofernes** ist nach dem Alten Testament ein assyrischer Feldherr, der von Judith ermordet wird. Er erscheint im Buch Judith als General des babylonischen Königs Nebukadnezar II., der mit seinem Heer ausgezogen ist, die Staaten zwischen Mittel- und Rotem Meer zu unterwerfen als Rache dafür, dass keines der Völker zwischen dem Mittelmeer und dem persischen Hochland Nebukadnezar im Krieg gegen den medischen König Arphaxad unterstützt hat.

Im Buch wird erzählt, dass Holofernes nach Rauben, Morden und Brandschatzen im ganzen Vorderen Orient die an einem Pass des jüdischen Berglandes gelegene Stadt Betulia angreift und belagert. Da es an Wasser fehlt, sind die Einwohner kurz davor, sich zu ergeben. Einige der Einwohner fordern eine Frist von fünf Tagen abzuwarten, in der Gott sie noch retten kann. Judith (auch: Judith), eine fromme jüdische Witwe von erheblichem Reiz - und ebenso erheblichem Reichtum - entschließt sich, ihre Stadt zu retten. Sie geht mit ihrer Magd und Weinkrügen in das Lager von Holofernes Truppen, wo es ihr wegen ihrer Schönheit ohne weiteres gelingt, das Zelt von Holofernes zu erreichen. Betört von ihrer Schönheit und Weisheit lädt Holofernes sie zu einem Gelage ein, im Verlaufe dessen sich die Diener diskret aus dem Zelt zurückziehen, um bei der erwarteten Liebesnacht nicht zu stören. Sie macht ihn jedoch mit dem schweren Wein betrunken, und gemeinsam mit ihrer Magd enthauptet sie ihn. Judith kehrt mit dem abgeschlagenen Kopf nach Betulia zurück. Als die Soldaten morgens den gemeuchelten Feldherrn entdecken, ergreifen sie in Panik die Flucht, und die Juden können die verbliebenen Angreifer besiegen.

Die Geschichte war ein insbesondere im Barock beliebtes Bildmotiv und wurde von vielen Künstlern aufgegriffen. In der Sixtinischen Kapelle in Rom ist ebenfalls eine Darstellung der Geschichte Teil des von Michelangelo geschaffenen Deckengemäldes (in einem der großen Eckzwickel).



Judith und Dienerin mit dem Haupt des Holofernes – Sixtinische Kapelle

Der Stoff seiner Tötung wird unter anderem in dem Oratorium *Juditha triumphans* von Antonio Vivaldi verarbeitet.

- **David mit dem Kopf des Goliath** 1. Samuel 17
- **Kain und Abel, Brudermord** Genesis 4
- **Paradies mit der Darstellung von Adam und Eva** Gen. 1, Sündenfall
- *Petrus?*
- *Genesisszenen?*

Maltechnik Gewölbe:

Die Maltechnik des Chorgewölbes ist in Secco-Technik ausgeführt, d.h. der Farbauftrag fand auf bereits trockenem Putz statt. Im Gegensatz dazu steht die Fresco-Malerei, bei der der Farbauftrag nass in nass, d.h. auf frischen, feuchten Kalkputz erfolgt.

Zu den im gesamten Mittelalter gut verfügbaren und häufig verwendeten Farbmitteln gehören Bleiweiß, das rote Bleipigment Mennige, künstlich hergestellte Kupfergrünpigmente, also der sogenannte Grünspan und die verschiedenen gelben, roten oder braunen Ocker aus gebrannten Erdpigmenten. In der Gotik gehört zudem das Rotpigment Zinnober zu den ganz wichtigen und oft verwendeten Farbmitteln: Zinnober ist ein Quecksilbererz. Man kann Zinnober aber auch künstlich aus Quecksilber und Schwefel erzeugen.

Prähistorische und altertümliche Farbpigmente

Ocker: Oft für Keramiken genutzt. Ocker ist entweder transparent oder opak. Es ist durch die gesamte Kunstgeschichte hindurch bis zum heutigen Tag in Gebrauch und wird aus natürlicher Tonerde gewonnen. Ocker gehört zu den am häufigsten nachgewiesenen Farbpigmentarten in der Geschichte der Farben.



Brauner Ocker



Gelber Ocker (Limonit)



Roter Ocker (Hämatit oder Blutstein)



Färberöte: Dieses Pigment feierte zu Beginn des 19. Jahrhunderts sein Debüt in der Malerei, eine synthetische Version dieses Pigments kam 100 Jahre später hinzu. Färberöte, auch als Alizarin bekannt, ist seit 1500 v. Chr. bekannt.



Azurit: Dieses wunderschöne blaue Pigment war bereits 2.500 v. Chr. in Gebrauch und allgemein als „Ägyptisch Blau“ bekannt. Verwendet von der Renaissancezeit bis zum 17. Jahrhundert.



Orpiment: Sulfid-Mineral der Arsen-Erze. Dieses gelbe Farbpigment wurde von 3000 v. Chr. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts verwendet, (toxisch).



Ultramarin: Ab 600 n. Chr. in Gebrauch. Das blaue Farbpigment Ultramarin war heiß begehrt, doch auch eines der teuersten. Hergestellt aus dem kostbaren Edelstein Lapislazuli, wurde Ultramarin in der Renaissance besonders für religiöse Malereien verwendet. Um 1800 herum entstand auch eine synthetische Version dieses Pigments, daraufhin wurde es häufiger genutzt.

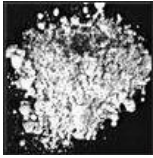


Zinnober: Ein weiteres sehr teures Farbpigment ist der reizvolle Zinnober, ein Bodenmineral. Seit 500 n. Chr. bekannt. Wird heute kaum noch verwendet, da es als toxisch gilt.

Antike Farbpigmente:



Schwarze Zeichenkohle: Seit dem 14. Jahrhundert bis in unsere Zeit hinein genutzt, auch als „Holzkohle“ bekannt. Entsteht durch unvollständige Verbrennung organischer Materialien (Verkohlung). Beliebt besonders in der Skizzenanfertigung, da es auf der Leinwand von Ölfarbe vollständig überdeckt wird.



Kreide: Aus Kalkstein oder Kalziumkarbonat hergestellt, wurde dieses Farbpigment bereits vor der Renaissance verwendet. Heute vor allem in Zeichnungen eingesetzt, aber auch in der Pastellmalerei.



Malachit: In der Kunst hauptsächlich vom 15. bis zum 16. Jahrhundert genutzt. Das reizvolle Farbpigment wird durch Mahlen von Kupferkarbonat-Erz gewonnen. In der Renaissance sehr geschätzt, doch im 19. Jahrhundert aufgrund seiner Toxizität durch eine synthetische Version ersetzt.



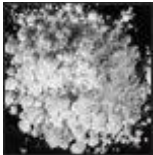
Indisch Gelb (Euxanthin): Dieses gelbe bis orange-gelbe Farbpigment wurde um 1400 gefunden, ist aber nach 1900 nicht mehr häufig verwendet worden. Indisch Gelb ist besonders in der öl- und Aquarellmalerei beliebt. Es wird durch Mahlen eines Magnesiumsalzes gewonnen, das der Hauptbestandteil getrockneten Kuh-Harns ist. Das gelbe Pigment kann völlig transparent sein. Um den grellen Gelbton zu erhalten, fütterte man die Kühe ausschließlich mit Mangoblättern und Wasser; diese Praxis wurde Anfang des 19. Jahrhunderts als unmenschlich eingestuft und verboten. Kurz Zeit später war eine synthetische Version dieses Pigments verfügbar.



Grünerde: Das grünliche Pigment war in der Renaissance sehr gefragt, um Hauttöne darzustellen. Es wird aus Eisen-Silikat und Tonerde gewonnen und ist heutzutage nur mehr selten zu finden.



Indigo: Von keinem Geringeren als Marco Polo um 1200 entdeckt, ist Indigo auch heute noch weit verbreitet. Der Farbstoff wird aus Indigopflanzen gewonnen und findet als Färbemittel und Tinte Verwendung. Um 1800 durch eine synthetische Version ersetzt.



Bleiweiß: Fand in der Kunst zwischen 1300 bis ins späte 19. Jahrhundert breite Anwendung, schließlich aber aufgrund seiner Toxizität ersetzt. Gewonnen durch Auflösung von Blei in Säure, wobei Bleiweiß als Farbpigment übrig bleibt. Kann in Authentifizierungen leicht mittels Röntgenanalyse nachgewiesen werden, da es metallisch ist.



Grünspan (Kupferazetat): Grünspan war im Mittelalter bis hinein ins späte 19. Jahrhundert ein beliebtes Farbpigment. Man gewann es durch Auslegen von Weintraubenresten auf Kupferplatten, wodurch diese eine grüne Kruste bilden. Ähnliches widerfährt auch einer Kupfermünze im Laufe der Zeit. Wegen seiner Toxizität wurde der Gebrauch von Grünspan eingestellt.

Gotische Malerei:

Zum Abschluss möchte ich noch einige allgemeine Hinweise geben:

Die **gotische Malerei**, die allgemein vom 12. Jahrhundert bis ins 16. Jahrhundert datiert wird, war in aller Regel eine Bedeutungsmalerei, bei der meist nicht die naturalistische Darstellung von Personen oder die räumliche Perspektive im Vordergrund stand, sondern die Anordnung, Proportionierung und Farbgebung nach religiösem Sinngehalt.

In der Wahl der Motive herrschte eindeutig das **Religiöse** vor, wobei durchaus auch weltliche Motive wie das höfische Leben, Jagd und Feste aufgegriffen wurden. Oftmals sind Darstellungen dieser Zeit maskenhaft, bewegungslos und den religiösen Überzeugungen zufolge entrückt dargestellt.

Waren in der Romanik die Kirchenwände noch überreich mit Fresken bemalt, gestatteten die geringeren Wandflächen des lichtdurchfluteten gotischen Kirchenraumes dies nicht mehr. Begünstigt durch die Entstehung großer Fensterflächen, verdrängte daher nördlich der Alpen am Anfang der Gotik die Glasmalerei das Fresko.

Beurteilung der künstlerischen Qualität:

Eine Beurteilung der hiesigen Malerei in künstlerischer Hinsicht ist sicher jeweils vom Betrachter abhängig. Daher sollten Sie sich die Darstellungen selbst einmal genau ansehen. Kriterien für die künstlerische Qualität sind aber immer die Darstellungstiefe, d.h. die Plastizität durch Licht und Schatten und die Bearbeitung jeder einzelnen Figur in Proportion, Mimik und Gestik. Auch die Darstellung der Gewänder, manchmal steif oder lebendig und locker fallend, spielen dabei eine Rolle.

S. Kunkel
Amt für Bau- und Kunstpflege Celle